

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

G 8619

NETZ
বাংলাদেশ

Bangladesch Zeitschrift *Spezial*



Frei von Hunger
Was Partnerschaft bewegt

Ausgabe 4/2009

NETZ - Bangladesch Zeitschrift
Nr. 4, 31. Jahrgang, 25.11.2009.

Die NETZ-Ausgabe 1/2010 hat den Arbeitstitel:
„Dalits in Bangladesch“

NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe - für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft+Empfohlen

Das DZI, der deutsche „Spenden-TÜV“, hat NETZ das Spenden-Siegel verliehen. Es steht für einen sorgsamsten Umgang mit den uns anvertrauten Spenden.

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen bescheinigt NETZ mit dem Spenden-Siegel, dass wir wahrheitsgetreu, eindeutig und sachlich in Wort und Bild informieren, die Finanzmittel nachprüfbar, sparsam und satzungsgemäß verwenden, Spenden und Zuschüsse sowie deren Verwendung eindeutig und nachvollziehbar im Jahresabschluss dokumentieren.

Impressum

Herausgeber: NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. / Moritz-Hensoldt-Str. 20 - 35576 Wetzlar / Telefon: 06441-26585 / Fax.: 06441-26257 / Mail: netz@bangladesch.org

Redaktionsleitung, Vi.S.d.P.: Niko Richter

Layout: Moritz Marbach

Titelfoto: Rolf K. Wegst

Redaktion: Anna Bucur, Ines Burckhardt, Barbara Das-Gupta, Patrizia Heidegger, Heiko Herold, Moritz Marbach, Heike Proelß, Ingo Ritz, Dirk Saam, Anja Scholz.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20€ / Einzelheft: 5€.

Inhalte dieser Ausgabe

THEMA: FREI VON HUNGER

Die Journalistin Maike Böhm und der Fotograf Rolf Wegst berichten in ihrer Reportage fundiert über das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“. Die Reportage finden Sie im farbigen Sonderheft dieser Ausgabe.

POLITIK & GESELLSCHAFT

„Kein Zweck rechtfertigt Folter“

Interview mit Günter Nooke, Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe. Von Bernhard Hertlein. **S. 4**

Wichtige Ereignisse in und um Bangladesch auf einen Blick. Zusammengestellt von Patrizia Heidegger und Niko Richter. **S. 7**

NETZ aktiv

Neuigkeiten zur Arbeit der Ehren- und Hauptamtlichen von NETZ und Aktionen in Bangladesch und Deutschland.

Foto-Ausstellung „kleinblicke“

Kleine Einblicke in das Leben von Schulkindern in Bangladesch. **S. 9**

Lernen „Eine Welt“ zu sehen

Michael-Ende-Gymnasium aus Tönisvorst besucht Bangladesch. **S. 10**

25 Jahre Handarbeiten aus Bangladesch

Das Jute-Team aus Ludwigsburg feiert Jubiläum. **S. 12**

Kultur

„Die Zölle von Goail Hat“

Ein bengalisches Märchen. **S. 15**

Bestellen Sie weitere Exemplare des farbigen NETZ-Sonderheftes „Frei von Hunger“ kostenfrei:

- Postkarte an NETZ e.V., Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar
- Per E-Mail an zeitschrift@bangladesch.org



Niko Richter
NETZ-Referent für
Freiwilligenarbeit

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor 20 Jahren, am 3. Dezember 1989, gründeten sieben Bangladesch-Aktive den Verein NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit. Die meisten von ihnen waren Mitglieder der Redaktion dieser Zeitschrift, die erstmals 1979 erschien. Seit damals trägt NETZ die Stimmen der Menschen in die Öffentlichkeit, die in Bangladesch am Rand der Gesellschaft leben. Ihre Stimmen werden immer mehr wahrgenommen – in Wirtschaft und Politik, in Bangladesch selbst und in Europa.

Die vierte Ausgabe im Jubiläumsjahr dieser Zeitschrift rückt die Frauen und ihre Familien in den Mittelpunkt, mit denen NETZ sich für eine bessere Zukunft engagiert: eine Zukunft frei von Hunger. Viele Ehrenamtliche engagieren sich tatkräftig, die Hauptamtlichen sind ebenso mit Leidenschaft dabei wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Partnerorganisationen in Bangladesch, kirchliche und private Organisationen sowie Stiftungen machen mit, das Entwicklungsministerium und die EU leisten wichtige Beiträge.

Die Journalistin Maike Böhm und der Fotograf Rolf Wegst berichten in ihrer nachdenklich und zugleich Mut machenden Reportage im farbigen Sonderteil dieser Ausgabe von einigen dieser Frauen, von ihren Erfolgen und Schwierigkeiten auf ihrem Weg aus der Armut. Im Oktober 2009 besuchten sie in Bangladesch die Teilnehmerinnen im NETZ-Projekt „Ein Leben lang genug Reis“.

Zur selben Zeit besuchte auch Günter Nooke, Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe, Bangladesch. Im Interview berichtet er ab Seite 4 von dieser Reise und seiner Einschätzung

der Situation im Land. Meldungen zu weiteren aktuellen Themen finden Sie im Anschluss an das Interview (Seite 7 folgend).

Im Jahr 2009 konnte NETZ vor allem durch den unermüdlichen Einsatz der ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer über einhundert Veranstaltungen in Schulen, Kirchengemeinden, Vereinen und Weltläden durchführen. Ab Seite 9 werden einige dieser Aktionen stellvertretend vorgestellt und Veranstaltungen für 2010 angekündigt.

Günter Grass zufolge besitzen Märchen einen unterschwellig Realismus, der notwendig werde, wenn man bestimmte Dinge, die sonst nicht darstellbar wären, sichtbar machen will. Bengalische Märchen haben eine lange und reiche Tradition. In der Lokalsage „Die Zölle von Goail Hat“ (Seite 15) wehrt sich ein Familienvater gegen die Korruption eines dörflichen Marktes in der Nähe der Stadt Dinajpur. Ein Thema, das nichts an Aktualität verloren hat.

„NETZ ist nicht dazu da, nur gelesen zu werden. Es soll weitergegeben, diskutiert, angewendet werden“, hieß es in der ersten NETZ-Ausgabe 1979. Bitte machen Sie davon kräftig Gebrauch! Bestellen Sie das farbige Sonderheft nach: für Ihre Bekannten, Verwandten und Freunde. Jede und jeder kann etwas beitragen – für eine Zukunft frei von Hunger.

Ihr Niko Richter

Niko Richter

„Kein Zweck rechtfertigt Folter“

**Interview mit Günter Nooke, Menschenrechtsbeauftragter
der Bundesregierung**

Seit März 2006 ist Günter Nooke der Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe. Zu seinen Aufgaben gehört die Beratung und Unterstützung der Bundesregierung und dem Bundesaußenminister Vorschläge zur Gestaltung der deutschen Politik in diesen Bereichen zu machen. Vom 10. bis 15. Oktober 2009 hat er gemeinsam mit seinen Kollegen aus den Niederlanden und Dänemark Bangladesch besucht.

Sie waren kürzlich in Bangladesch. War es Ihre erste Reise in das süd-asiatische Land?

Günter Nooke: Ja.

Was gab den Anstoß zu diesem Besuch?

Nooke: Es war eine Reise zusammen mit meinen Kollegen, den Menschenrechtsbotschaftern aus den Niederlanden und Dänemark. Solche gemeinsamen Unternehmungen sorgen regelmäßig dafür, dass wir mit unseren Anliegen mehr Gehör finden – im besuchten Land selbst, aber auch zu Hause in Europa, wenn sich daraus gemeinsame Initiativen entwickeln.

Was ist Ihr Eindruck von Land und Menschen in Bangladesch?

Nooke: Der erste und bestimmende Eindruck war der eines dicht besie-

delten Landes im größten Flussdelta-Gebiet der Welt mit großen Problemen. 160 Millionen Einwohner, also doppelt so viele wie in Deutschland, auf einer Fläche, die nicht einmal halb so groß wie Deutschland und meist unter Wasser ist. Wer es nicht vor Ort gesehen und erlebt hat, kann sich das schwer vorstellen – und ebenso wenig die Folgen, die ein Anstieg des Meeresspiegels und die verschmutzten Flüsse aus Indien für Bangladesch nach sich ziehen. Andererseits ist Bangladesch eine Demokratie mit einer Verwaltung, von der zum Beispiel viele Länder in Afrika nur träumen können. Ein Land, das in der Lage ist, Plastiktüten zu verbieten, sollte auch mit anderen Problemen fertig werden.

Mit wem haben Sie konkret gesprochen?

Nooke: Außer mit unseren und den diplomatischen Vertretungen der EU vor Ort gab uns die knappe Woche, die wir uns in Bangladesch aufgehalten haben, Gelegenheit, sowohl Vertreter der Regierung als auch der Opposition und vor allem der Zivilbevölkerung zu sprechen. Dabei ging es neben bilateralen Themen auch um internationale Verträge und die Zusammenarbeit innerhalb der Vereinten Nationen. Bangladesch und Thailand nehmen gern unsere Hilfe für die Flüchtlinge aus Myanmar in Anspruch, üben aber selbst offene keine Kritik an der Menschenrechtspo-

litik im Nachbarland. Immerhin hat Premierministerin Sheikh Hasina in den Gesprächen mit uns versichert, dass Bangladesch bilateral sehr wohl Myanmar drängt, die muslimische Minderheit der Rohingya im Land besser zu behandeln und ihr eine Überlebensebene zu geben. Thailand versucht das in Bezug auf die christliche Minderheit der Karen zu tun. Für uns ist das wenig, vor Ort heißt das „asiatische Gesichtswahrung“.

Haben Sie auch mit Vertretern der deutschen Wirtschaft in Bangladesch gesprochen?

Nooke: Ja. Deren Empörung über die gleichzeitigen Proteste und Presseberichte in Deutschland über die Arbeitsbedingungen in manchen bangladeschischen Textilfabriken war übrigens sehr groß.

Und was haben Sie geantwortet?

Nooke: Wir hatten keine Gelegenheit, die Richtigkeit der Berichte vor Ort zu überprüfen. Unsere Haltung ist jedoch, dass die grundlegenden sozialen Menschenrechte seitens deutscher Firmen selbstverständlich auch im Ausland einzuhalten sind. Auf der anderen Seite kann es nicht darum gehen, dass unsere Gewerkschaften auf diesem Weg gleiche Löhne in Bangladesch wie Deutschland durchsetzen wollen. Denn dadurch würde das Land einen wichtigen



Foto: Bernhard Heintze

Besuchte im Oktober 2009 erstmals Bangladesch: Menschenrechtsbeauftragter Günter Nooke.

Standortvorteil im internationalen Handel verlieren. Die Entwicklung der bangladeschischen Textilindustrie ist eine Erfolgsgeschichte, die man nicht dadurch abwürgen sollte, dass man Importe pauschal verteufelt. Die deutschen Verbraucher müssen aber wissen, dass ihr Kaufverhalten die Produktionsbedingungen in Bangladesch beeinflusst. Zwei Euro mehr für ein Hemd oder T-Shirt ist in unserem Lande keine Existenzfrage.

Was haben Sie mit den Vertretern der Zivilgesellschaft besprochen?

Nooke: In diesen Gesprächen, die zum Teil in den EU-Botschaften in Dhaka stattgefunden haben, ging es unter anderem um Folter und extralegale Hinrichtungen durch Angehörige der Sicherheitskräfte. Es scheint mir an der Tagesordnung zu sein, dass Geständnisse in Bangladesch erpresst werden. Folter gilt dort offenbar als normales Mittel der Beweismittelerhebung. Das ist einer

Demokratie unwürdig und darf in einem Rechtsstaat nicht sein. Auch die Lage der Frauen und die Frauenpolitik der Regierung spielten bei den Gesprächen eine große Rolle. Nicht zuletzt haben wir uns bei den Gesprächen auch über die Aussichten für die Chittagong Hill Tracts informiert.

Mit welchem Ergebnis?

Nooke: Mir scheinen die Aussichten darauf, dass das Friedensabkommen in vollem Umfang umgesetzt wird, nicht sehr groß – auch wenn dies unsere Forderung bleiben muss. Ein Problem ist die starke Stellung des Militärs. Eine nur symbolische Verlagerung von Armee-Einheiten bringt nichts. Auch die Landrechtsfrage in den Chittagong Hill Tracts ist in der Praxis schwierig zu lösen. Die Regierung ist um die Aufgabe, bengalische Siedler anderswo im Land unterzubringen, nicht zu beneiden.

Die Meuterei der Grenztruppen im vergangenen Februar hat das Land kurz nach den freien Wahlen Ende Dezember 2008 erschüttert. Rechtfertigt dies die Massenverhaftungen und den Tod von 48 Inhaftierten?

Nooke: Nein – auch wenn nicht alle 48 Personen an den Folgen von Folter gestorben sind. Unter den 3.000 bis 4.000 Verhafteten sind mit Sicherheit viele Unschuldige, etwa weil sie als Schaulustige am Tatort aufgegriffen wurden. Wir haben in allen Gesprächen gefordert, dass die Untersuchungen und Prozesse im Zusammenhang mit der Meuterei rechtsstaatlich korrekt durchgeführt werden. Folter muss unterbunden und die Verantwortlichen müssen bestraft werden. Die EU wird das Vorgehen und die weiteren Verfahren genau beobachten. Ich zweifle dabei nicht am guten Willen der Premierministerin. Schließlich hat sie sich bei der Rebellion selbst, obwohl damals erst wenige Wochen im Amt,

sehr zurückhaltend und klug verhalten, in dem sie die Armee in den Kasernen hielt und so eine Fortsetzung des Blutvergießens unterband. Wir Menschenrechtsbeauftragten haben in diesem Zusammenhang auch unsere grundsätzliche Ablehnung der Todesstrafe verdeutlicht.

Hunderte Menschen sind vom Rapid Action Battalion (RAB) seit 2004 ohne Gerichtsurteil umgebracht worden. Sheikh Hasina verspricht eine Politik der Null-Toleranz gegenüber extralegalen Hinrichtungen. Doch was ist davon zu halten, da die sogenannten „Kreuzfeuer“ auch in jüngster Zeit weitergehen?

Nooke: Ich glaube, die Regierungschefin meint es ernst. Für die Umsetzung ihrer Politik habe ich ihr die Hilfe der Bundesregierung etwa bei der Ausbildung der Sicherheitskräfte angeboten. Vom Besuch in der RAB-Zentrale nahmen wir dagegen einen sehr zwiespältigen Eindruck mit. Man beruft sich dort darauf, das zu tun, was im Sinne der Inneren Sicherheit und angesichts der angeblichen Schwäche des Justizapparates „notwendig“ sei. Wir haben deutlich gemacht, dass kein Zweck Folter und extralegale Hinrichtungen rechtfertigt. Man beruft sich beim RAB auf die Unterstützung der Bevölkerung. Doch welcher Bangladeschi mag sich angesichts des martialischen Auftretens und der objektiven Gefahr, die von diesen Einheiten ausgeht, wirklich kritisch äußern? Als Mitglied der Vereinten Nationen und größter Truppensteller hat sich Bangladesch zur Einhaltung der UN-Menschenrechtscharta und vieler Konventionen verpflichtet. Das schließt alle Sicherheitskräfte einschließlich des RAB ein.

Mindestens zwei Folterer – derjenige, der Ende 2007 den Journalisten Jahangir Alam Akash in Rajshahi misshandelt hat, und derjenige, der letztlich für den Tod des Garo-Führers Cholesh Ritchil im März des selben Jahres in Modhupur

Verantwortung trägt – wurden anschließend auf Blauhelm-Posten befördert. Ist es nicht Zeit, dass die Vereinten Nationen 61 Jahre nach Verabschiedung der Charta der Menschenrechte mehr danach schauen, wer in den UN-Friedenstruppen als Soldat dient?

Nooke: Die Vereinten Nationen wissen grundsätzlich um diese Problematik und unternehmen neuerdings einiges, um zu verhindern, dass Sicherheitskräfte, die für Menschenrechtsverletzungen verantwortlich sind, unter der Fahne der Blauhelme als Soldaten dienen. Da wird heute mehr Aufmerksamkeit darauf verwandt als früher. Auch die Armee Bangladeschs weiß das. Deshalb verspreche ich mir viel von einer vorbeugenden Wirkung. Bangladesch im Allgemeinen und das Militär des Landes im Besonderen profitieren von den Geldern, die für die Abstellung von Soldaten für die UN-Friedenstruppen bezahlt werden. Diese Einsätze haben, außer dass sie den Wohlstand von Soldaten fördern, aber auch die positive Folge, dass die bangladeschischen Soldaten und Polizisten aus solchen Einsätzen mit dem Wissen zurückkehren, welche rechtsstaatlichen Mittel zur Verbrechensbekämpfung erlaubt sind – und welche nicht.

In Bangladesch hat Straflosigkeit sozusagen Tradition. Nun sollen jedoch die Kriegsverbrechen von 1971 aufgearbeitet werden. Begrüßen Sie diesen Schritt?

Nooke: Das Interesse in der Bevölkerung an einer Aufarbeitung ist da. Den Opfern und ihren Angehörigen geht es weniger um eine Verurteilung der Schuldigen als um die Anerkennung, dass hier Unrecht geschehen ist. Ich weiß nicht, ob die Regierung in dieser Frage sehr weit kommen wird. Deutschland, die EU und die Vereinten Nationen haben jedoch bereits ihre Unterstützung angeboten.

Sie haben vorhin die Situation der Rohingya angesprochen.

Nooke: Die Situation dieser Flüchtlinge ist hier weitgehend unbekannt. Selbst in den Lagern des UN-Flüchtlingswerks fehlt es an gleichen Bildungschancen. Damit sind spätere Probleme vorprogrammiert. Noch größer sind allerdings die Probleme der bis zu 200.000 Rohingya, die nicht registriert im Süden Bangladeschs in Slums leben. In den Lagern erhalten die Flüchtlinge aus Myanmar wenigstens ausreichend Nahrungsmittelhilfe. Deutschland und die EU sind bereit, mehr für die Flüchtlinge zu tun. Hilfe, die hier zum Tragen kommt, beugt nicht nur Unrecht und sozialer Not vor, sondern hilft auch gegen den Einfluss terroristischer Vereinigungen in den Lagern.

Im Dezember 2009 tagt in Kopenhagen die Weltklimakonferenz.

Nooke: Von einer Einigung der Industrie- und Schwellenländer auf eine Verringerung der Schadstoffemissionen hängt die Zukunft Bangladeschs zu einem Großteil ab. Schon die natürlichen Gegebenheiten mit den häufigen Überschwemmungen und wiederkehrenden Orkanen stellen das Land vor große Probleme. Sie werden durch die Klimaveränderung und darüber hinaus durch das Verhalten etwa Indiens, das seine Bewässerungsprobleme auf Kosten des Nachbarlandes löst, noch vervielfacht.

Herr Nooke, vielen Dank für dieses Gespräch.

Das Interview führte Bernhard Hertlein, Leiter der Wirtschaftsredaktion des Westfalen-Blatts und Sprecher der Bangladesch-Ländergruppe von amnesty international, in Berlin. Die Ländergruppe ist, ebenso wie NETZ, Mitglied im Bangladesch-Forum.

MELDUNGEN AUS BANGLADESCH

Unruhen in der Bekleidungsindustrie

In Tongi, einem Zentrum der Textilwirtschaft nördlich von Dhaka, gingen Ende Oktober 2009 die Angestellten der Nippon Garments Fabrik auf die Straße. Die Arbeiterinnen und Arbeiter verlangten die Zahlung ihres seit Monaten ausstehenden Lohns und protestierten gegen die unangekündigte Aussetzung der Produktion für über einen Monat. Die Polizei ging zunächst mit Tränengas und Gummigeschossen, später mit scharfer Munition gegen die Demonstranten vor. Drei Männer erlitten tödliche Verletzungen. Mehr als 100 Personen wurden während der Zusammenstöße verletzt. Die Demonstranten forderten nach dem Tod der drei Männer Ermittlungen und ein Verfahren gegen die Fabrikbesitzer. Sie verlangen die Bestrafung der Polizisten, die auf die Demonstranten gefeuert hat-

ten. Das Innenministerium hat ein fünfköpfiges Untersuchungskomitee eingesetzt. Diesem gehören neben Gewerkschaftsmitgliedern und Vertretern des Innenministeriums auch Mitglieder zweier Fabrikbesitzer-Verbände an. Premierministerin Sheikh Hasina forderte die Fabrikbesitzer auf, die ausstehenden Löhne zu bezahlen. Nach den Unruhen brachten verschiedene Gewerkschaften erneut die Forderung nach einem höheren Mindestlohn für Angestellte im Textilsektor vor: sie verlangen 50 Euro statt derzeit knapp 17 Euro. (ph, nr)

Todesurteile bestätigt

34 Jahre nach der Ermordung des Staatsgründers von Bangladesch, Sheikh Mujibur Rahman, und zahlreicher seiner Familienmitglieder droht fünf inhaftierten ehemaligen Offizieren der Armee die Todesstrafe. Das Oberste Gericht bestätigte am 19. November 2009

die 1998 verhängten Todesurteile in einem Berufungsverfahren. Premierministerin Sheikh Hasina, Rahmans Tochter, begrüßte das Urteil. Sie hatte den blutigen Umsturz überlebt, weil sie sich damals im Ausland aufhielt. In einem ersten Prozess waren fünfzehn Angeklagte, zum Teil in Abwesenheit, zum Tode verurteilt worden. Das jetzige Verfahren betrifft fünf der Angeklagten, drei weitere waren zwischenzeitlich freigesprochen worden. Sechs Angeklagte sind auf der Flucht, ein weiterer ist verstorben. (nr)

Verbot: Hizb ut-Tahrir

Die Regierung von Bangladesch hat die international agierende islamistische Organisation Hizb ut-Tahrir verboten. Das Verbot erging am 22. Oktober 2009 mit der Begründung die Organisation arbeite gegen den Staat, die Regierung, Bevölkerung und Demokratie. Hizb ut-Tahrir war seit dem Jahr 2000 in Bangladesch aktiv. Die Organisation war Ende 2008 nicht von der Wahlkommission als politische Partei registriert worden und konnte somit nicht an der Parlamentswahl teilnehmen. Hizb ut-Tahrir stand bereits seit einigen Jahren unter Beobachtung, weil ihr Verbindungen zu der verbotenen Terrororganisation Jamaat-ul Mujahideen Bangladesh und anderen terroristischen Gruppen nachgesagt werden. Hizb ut-Tahrir ist die fünfte islamistische Organisation, die seit dem Jahr 2006 in Bangladesch verboten worden ist, die erste unter der aktuellen Regierung. (nr)



Foto: Niko Richter

Sheikh Mujibur Rahman: amnesty international appelliert an Regierung Bangladeschs die Todesstrafen gegen seine Mörder in Haftstrafen umzuwandeln.

Kampagne gegen Ahmadiyya

In Dhaka ist eine Plattform verschiedener fundamentalistischer Organisationen gegründet worden, die sich gegen die muslimische Glaubensgemeinschaft der Ahmadiyya richtet. Die Gründer der Plattform „Bangladesh Majlis-e Tahaffuz-e Khatme Nabuwat“ sagten Anfang Oktober 2009 bei einer Veranstaltung im Presseklub der Stadt, dass die Ahmadiyya falsche Botschaften über den Islam verbreiten. Sie kündigten eine dreimonatige Kampagne an, um überall im Land „vor den Gefahren durch die Ahmadiyya zu warnen“. Sie verlangen von der Regierung die Ahmadiyyas zu Nicht-Muslimen zu erklären. Eine Forderung, die dem Verfassungsrecht auf Religionsfreiheit widerspricht. Die Ahmadiyya sind eine Minderheit innerhalb des Islam, die nicht von allen Muslimen wegen abweichender Lehrmeinung anerkannt wird. In Bangladesch wie auch in Pakistan werden die Ahmadiyya von Fundamentalisten verfolgt. (ph, nr)

Eigentum zurückgegeben

Am 2. November 2009 entschied die Regierung Bangladeschs, dass das Eigentum, das im ehemaligen Ostpakistan und in Bangladesch seit 1947 insbesondere von Angehörigen der Hindu-Minderheit beschlagnahmt wurde, zurückgegeben werden soll. Durch einen Verfassungszusatz wird das „Gesetz zur Rückgabe von übertragbarem Eigentum“ (Vested Property Return Act) nun in Kraft treten. In den nächsten Monaten soll eine Liste des enteigneten Besitzes erstellt werden, so dass eine Rückgabe auch tatsächlich erfolgen kann. Die Enteignungen sind seit 1948 durch verschiedene Verordnungen und

Gesetze der pakistanischen und nach 1971 verschiedener bangladeschischer Regierungen legitimiert worden. 1997 veröffentlichte Abul Barkat, Professor für Wirtschaftswissenschaft an der Universität von Dhaka, eine Untersuchung zum Thema. Laut Barkat sind über 925.000 Haushalte durch das Gesetz betroffen; knapp 750.000 Hindu-Familien haben Land verloren. Von den Enteignungen sollen insbesondere Politiker aller großen politischen Parteien profitiert haben. (ph, nr)

Amnesty-Bericht zur Grenztruppen-Meuterei

Folter in der Haft und wochen- bzw. monatelanges Kontaktverbot zu Anwälten: davon berichten Angehörige von inhaftierten mutmaßlichen Beteiligten an der Meuterei der Grenztruppen Ende Februar 2009 im Bericht von amnesty international zu den Gerichtsverfahren („Looking for Justice: Mutineers on trial in Bangladesh“) der Mitte November 2009 erschienen ist. Die Organisation fordert von der Regierung u.a. ein faires Gerichtsverfahren für die Angeklagten. (nr)

Extralegale Hinrichtungen

Justizminister Shafique Ahmed hat Ende Oktober 2009 angekündigt, dass die Regierung alle extralegalen Hinrichtungen untersuchen und die Schuldigen verurteilen wird. In Kürze soll vom Parlament ein Ombudsmann gewählt werden, der auch befugt sein wird Untersuchungen gegen staatliche Stellen durchzuführen. Infolge der Untersuchungen soll der Ombudsmann der Regierung Vorschläge unterbreiten, welche weiteren Schritte gegen die Beschuldigten folgen sollen. Erst im Juli hatte das Oberste Gericht gefordert, dass die Praxis illegaler Hinrichtungen

beendet werden müsse. Angaben der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch zufolge sind alleine seit der Gründung des paramilitärischen Rapid Action Battalion im April 2004 mehrere Hundert Menschen Opfer illegaler Hinrichtungen geworden. „Wenn die Regierung den Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Demokratie folgen will, dann muss sie begreifen, dass sie nicht eine Strafverfolgungsbehörde, die foltert und extralegale Hinrichtungen durchführt, unterhalten kann“, so Brad Adams, Direktor des Asienbüros der Organisation. (nr)

Verhaftungen mutmaßlicher Extremisten

Seit Anfang Oktober 2009 und wurden mehrere mutmaßliche Mitglieder der Lakshar-e-Taiba (LeT) im Großraum Dhaka und in Chittagong verhaftet, darunter auch pakistanische Staatsbürger. Sie stehen im Verdacht Anschläge auf die Botschaften der USA und Indiens in Bangladesch vorbereitet zu haben. Die LeT wurde 2003 auf einer durch die EU veröffentlichten Liste als terroristische Organisationen bezeichnet und wird u.a. auch mit dem Attentat im indischen Mumbai vom November 2008 in Verbindung gebracht. (nr)

*Meldungen zusammengestellt von:
Patrizia Heidegger (ph) und Niko Richter (nr).*



Foto: Niko Richter

Bei der Premiere der Fotoausstellung im Juli 2009 in Dhaka: NETZ-Freiwillige Laura Grupp und einige der Schulkinder.

AKTION

Foto-Ausstellung „kleinblicke“

„kleinblicke“ ist eine Foto-Ausstellung, die kleine Einblicke in das Leben von Schulkindern in Bangladesch gibt. 19 Mädchen und Jungen im Alter zwischen neun und dreizehn Jahren haben ihren Alltag und ihr Leben, ihre Familien und Freunde, den Schulalltag und ihre Umgebung fotografisch festgehalten. Angeleitet von der NETZ-Freiwilligen Laura Grupp lernten die Kinder zunächst das notwendige Handwerkszeug: was passiert nach dem Drücken des Auslösers, wozu braucht man einen Blitz und was ist ein Fokus? So sind im Sommer 2009 Bilder aus einer völlig neuen Perspektive entstanden. Bilder, die einen interessanten Einblick in das Leben von Kindern aus armen Familien in Bangladesch geben. Die klein-

nen Künstlerinnen und Künstler besuchen in Bangladesch zwei von NETZ unterstützte Schulen: eine Slumschule in Dhaka und eine Grundschule in Gaibandha. (Niko Richter)

Sie haben Interesse, die Ausstellung auch in Ihrer Stadt, Gemeinde, Schule oder Ihrem Eine-Welt-Laden zu zeigen? Eventuell auch in Verbindung mit einem Vortrag einer oder eines zurückgekehrten Freiwilligen von NETZ? Dann wenden Sie sich bitte an:

Anja Scholz

Tel.: 06441-26585

E-Mail: scholz@bangladesch.org

MITTEILUNG

Neue Kontonummer

Aufgrund einer Bankfusion hat sich die Bankverbindung von NETZ geändert. Die neue Kontonummer lautet:

Spendenkonto Nr. 62 62

Volksbank Mittelhessen

BLZ: 513 900 00

Für Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: DE82 513 900 0000 0000 6262

BIC: VB MH DE 5F

Seien Sie unbesorgt: Alle Überweisungen, die Sie auf das bisherige Konto einbezahlt haben, kommen bei NETZ an und werden dem Verwendungszweck zugeführt. Personen die einen Dauerauftrag eingerichtet haben, wurden von NETZ über die neue Bankverbindung informiert.

Lernen „Eine Welt“ zu sehen

Sieben Schülerinnen und zwei Schüler des Michael-Ende-Gymnasiums in Tönisvorst hatten zwischen dem 4. und 20. Oktober 2009 die große Chance Bangladesch zu besuchen. Sie erkundeten auf ihrer Reise die Bazare und Museen der Hauptstadt Dhaka, nahmen mit Gleichaltrigen an einem Menschenrechts-Theaterworkshop in Gaibandha teil und besuchten die Partnerprojekte ihrer Schule: die Dorfschule in Rupapur und das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“.

Tag 3, Fahrt nach Gaibandha: „Der Unterschied zwischen Dhaka und der ländlichen Gegend ist immens. Statt Hochhäusern und Stau sehen wir nun im Vorbeifahren grüne Schwemmlandinseln, Reisfelder sowie Bananenplantagen und das Dorfleben. Nach neun anstrengenden Stunden werden wir von einer Menschenmenge am Zielort erwartet.“



Foto: Eva Manke

Besuch in der WeltKlasse!-Partnerschule in Rupapur.

Hier schildern die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Stationen der Reise. Die Zitate sind, in gekürzter und leicht bearbeiteter Form, ihrem Reise-Internetblog entnommen.

Tag 1, Ankunft in Bangladesch: „Jetzt sind wir tatsächlich in Dhaka angekommen – nach ‚nur‘ 15 Stunden Flug und fünf Stunden Zeitverschiebung. Am Flughafen werden wir von NETZ abgeholt und mit duftenden orangefarbenen Blumenketten und Süßigkeiten begrüßt.“

Tag 4, Theaterworkshop mit Jugendlichen aus Bangladesch, die ehrenamtlich in der Menschenrechtsarbeit von Ain o Salish Kendra tätig sind: „Nach leckeren Omeletts mit bengalischem Brot und Gemüse beginnt unsere erste Workshop-Einheit. Zum Aufwärmen spielen wir einige lustige Spiele. Anschließend beginnt der Austausch mit den bengalischen Jugendlichen. Jeder bekommt einen Partner mit dem er über bestimmte Dinge reden soll: über Lieder und Spiele aus der Kindheit und das, was sonst noch so zum Leben des Anderen gehört.“

Tag 9, Ende des Workshops: „Besonders emotional und tiefgreifend berührend wird es dann in der abschließenden Feedbackrunde, in der wir unsere Erfahrungen, Gefühle und Eindrücke über das Land, die Leute und speziell unsere jungen bangladeschischen Workshop-Partner zum Ausdruck bringen. Diese Reflektion zeigt uns, wie sehr sich unsere Vorstellungen innerhalb der letzten Tage geändert haben. Der Workshop stand unter dem Motto ‚Rhein-Jamuna-Brücke: Brechen von Vorurteilen‘. Genau dies hat der Workshop bei uns bewirkt. Keiner von uns konnte sich die Tränen beim Abschied verkneifen.“



Tag 12, Besuch im Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ in Joypurhat: „Nach 20-minütiger Fahrt über holprige Straßen erreichen wir das Dorf. Wir werden überaus freundlich begrüßt und wohnen einer Versammlung jener Frauen bei, welche vom Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ un-

auch schon einiges bewirkt haben! Nach dem Treffen nutzen wir die Gelegenheit und begleiteten einige der Frauen zu ihren Häusern und Familien. Spätestens hier erhält der Begriff ‚Armut‘ für uns alle eine neue Dimension: Eltern, Kinder und das Vieh teilen sich nachts einen kleinen Raum. Besonders beeindruckend ist

und Schminken. Nach kurzer Zeit laufen bengalische Indianer, Prinzessinnen und Piraten durch den Klassenraum.“

Tag 16, letzte Einkäufe in Dhaka: „Mit etlichen Takas im Brustbeutel fahren wir von einem Einkaufszentrum zum nächsten, immer mit Blick auf private Andenken, Kleidungsstücke, Mitbringsel und nicht zuletzt für Sachen, die wir auf einem Bazar in unserer Schule verkaufen möchten. Natürlich werden wir die Sachen mit einem Gewinn verkaufen, um anschließend wieder NETZ Geld zur Unterstützung der hiesigen Projekte zukommen zu lassen.“

Tag 15, Projekttag in der WeltKlasse!-Partnerschule in Rupapur: „Bepackt mit den Materialien für unsere Spielstationen ziehen wir an Reis- und Aberginen-Feldern vorbei zur Partnerschule.

Schuhe aus! Chaos vor der Schule! Können denn die Deutschen ihre Schuhe nicht genau so ordentlich hinstellen wie die bengalischen Kinder, also im Kreis?! Fast zwei Stunden spielen wir mit ihnen. Da wir so viele Sachen von unseren 5. und 6. Klassen erhalten hatten, haben wir uns Stationen überlegt, die die Kinder in Kleingruppen nacheinander besuchen, z.B. Würfel- und Brettspiele, Malen mit Wasserfarben

Tag 17, Abschied nehmen: „Wir verlassen Bangladesch mit einem lachenden und einem weinenden Auge und sind stolz, dass wir an diesem Austausch teilnehmen konnten.“

Seit dem Jahr 2000 pflegt das Michael-Ende-Gymnasium eine intensive Partnerschaft mit Bangladesch. In vielen Fächern werden Themen des Landes behandelt. Alljährlich organisiert die Schule einen Sponsorenlauf und eine St. Martins-Aktion für ihre Partnerprojekte in Bangladesch. Begleitet wurden sie von den beiden Lehrkräften Eva Manke und Daniel Karsch sowie von Agata Gornicki, die als studentische Hilfskraft bei NETZ arbeitet. Das Michael-Ende-Gymnasium und NETZ organisierten die Reise gemeinsam im Rahmen des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ins Leben gerufenen „Entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramms“ (ENSA).

Die Blogbeiträge der Schülerinnen und Schüler finden Sie unter: meg-bangladesch.blogspot.com/



Foto: Rosa Stoll

Ausflug am freien Tag: bengalische und deutsche Workshop-Teilnehmende.

terstützt werden. Dank der Hilfe von Agata können wir uns mit den Frauen über die Organisationsstrukturen, ihre Ängste, ihre Hoffnungen, ihre Träume und die bereits erreichten Ziele austauschen. Hier wird jedem von uns ganz klar, dass die am Michael-Ende-Gymnasium geleistete Arbeit zur Unterstützung dieser armen Familien ganz wichtig ist und wir hier NETZ 4/2009



Foto: Christina Pickartz

Spaß und Freude am Projekttag in Rupapur.

ANKÜNDIGUNG

Bangladesch im Kölner Karneval

Die Straßen voller Menschen, große bunte Figuren und reichlich gute Laune. Manch einer mag nun an den Karneval in Deutschland denken. Andere an das bengalische Neujahrsfest am 14. April. Ein gemeinsames Projekt der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Kinder- und Jugend-Klimakampagne „Heiße Zeiten“, des Vereins „Jecke Fairsuchung“ und NETZ führt beides zusammen: Bangladesch im Kölner Karneval.

NETZ hat das Künstlerpaar Fareha Zeba und Saidul Jaise Haque von der Kunsthochschule Dhaka nach Köln eingeladen.



Foto: Anja Scholz

Feiern am 14. April: Bengalisches Neujahrsfest.

Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern dreier Hauptschulen werden sie einen Karnevalswagen und „Schwellköppes“ für zwei Fußgruppen erstellen. „Land unter! Der Klimawandel und sei-

ne Auswirkungen auf die Menschen in Bangladesch!“ lautet das Thema. Ihre Bühne ist der „Schull- und Veedelszöch“ am Karnevalssonntag. Der bunte Zug dauert etwa vier Stunden und wird von Schulen, Initiativen und den Einwohnern der Stadt Köln getragen.

Kommen Sie am 14. Februar 2010 nach Köln: Am „Check-

point Faire Kamelle“ in der Schildergasse treffen Sie ab 11:11 Uhr viele Gleichgesinnte: Engagierte der Eine-Welt-Arbeit, die Künstlerinnen und Künstler und NETZ-Aktive. (Gisela Bhatti)

ANKÜNDIGUNG

25 Jahre Handarbeiten aus Bangladesch

Im Jahr 2010 feiern die Aktiven des Jute-Teams der Katholischen Kirchengemeinde St. Johann aus Ludwigsburg Jubiläum: Seit einem viertel Jahrhundert engagieren sie sich für Frauenförderung in Bangladesch durch den fairen Handel mit Handarbeiten. Die traditionellen Arbeiten werden ausschließlich von Frauen in Bangladesch in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation TARANGO erstellt. Mit dem erzielten Einkommen beim Verkauf der Produkte können sie einen wichtigen Beitrag zum Familien-

unterhalt leisten. Zusätzlich werden die Frauen motiviert und angeleitet, selbständig ein Gewerbe zu betreiben, um unabhängig zu sein. Darüber hinaus nehmen sie an Schulungen zu Themen wie Gesundheitsvorsorge und Ernährung teil. Im Jubiläumsjahr nimmt das Jute-Team u.a. beim Themenwochenende und der Hausmesse in Ludwigsburg am 6. und 7. März und vom 15. bis 18. April auf der Messe „Fair Handeln“ in Stuttgart teil. (Niko Richter)

KINO

Werkschau Dill-Riaz

Als erstes Kino richtete das Regenbogenkino in Berlin Ende Oktober 2009 mit Unterstützung von NETZ eine umfassende Werkschau mit dem Regisseur Shaheen Dill-Riaz aus. Seine eindringlichen Dokumentarfilme berichten mit Herz, Verstand und Ästhetik von seiner Heimat Bangladesch. In Anwesenheit des Regisseurs wurden seine Filme „Sand und Wasser“, „Die glücklichsten Menschen der Welt“, „Eisenfresser“ und „Korankinder“ gezeigt und diskutiert. (Niko Richter)



Foto: Hanspeter Heuschmid

Auch zu Beginn 2010 wieder im Einsatz für Bangladesch: Die Ravensburger Sternsinger.

AKTION

Ravensburger Sternsinger für Kinder in Bangladesch

Viel Zeit und Kraft steckt in der Vorbereitung der Dreikönigsaktion – doch der Einsatz ist es wert. Die Betreuerinnen und Betreuer der Sternsinger in Ravensburg, die „Oberminis“ aus der Gemeinde Heiligste Dreifaltigkeit, haben bereits im Oktober 2009 damit begonnen. In der ersten Januarwoche werden dann die Sternsinger-Kinder den Segen in jedes Haus bringen: Jahreszahl und Segensbitte an die Eingangstür schreiben. Dabei bitten die Sternsinger um eine Spende für die Kinder in Bangladesch. „Das Liedersingen und Aufsagen der Sprüche bringt an sich schon jede Menge Spaß mit sich und mit den Informationen, die wir immer wie-

der über NETZ-Schulprojekte in Bangladesch bekommen, sind wir gleich doppelt motiviert“, so Hanspeter Heuschmid, langjähriger NETZ-Aktiver und Mitglied der Kirchengemeinde Heiligste Dreifaltigkeit. (Anna Bucur)

38 Euro bedarf es, damit ein Kind in Bangladesch ein Jahr zur Schule gehen kann. Dass sie Mädchen und Jungen in Bangladesch helfen können, spornet die Sternsinger an. Stolz sind sie auf die Beiträge die sie sammeln. Mit dem Ergebnis ihrer letzten Aktion schafften sie es, dass 81 Kinder in Bangladesch das ganz Jahr über die Schule besuchen konnten.

Sie sind in diesem Jahr erneut mit Ihren Sternsingern für eine bessere Zukunft für Bangladeschs Kinder dabei? Sie können auch unsere Referentinnen und Referenten einladen, die ein Jahr lang in Bangladesch als Freiwillige bei unseren Partnerorganisationen mitgearbeitet haben. Sie kommen gerne mit Berichten, Fotos, Filmen und interessanten Materialien aus Bangladesch in Ihre Gemeinde.

Wenden Sie sich bitte an:
Anja Scholz
Tel.: 06441-26585
E-Mail: scholz@bangladesch.org

AKTION

173 Millionen Menschen gegen Armut



„Stell Dich gegen Armut“: NETZ war in Ludwigsburg beim jährlichen Bangladesch-Treffen im Süden des Landes mit 24 Bangladesch-Freundinnen und -Freunden dabei. Weltweit waren zwischen dem 16. bis 18. Oktober 2009 ins-

gesamt 173 Millionen Menschen aufgestanden: Damit erreichte die Aktion „Stand Up & Take Action“ nicht nur einen Weltrekord, sondern auch große politische Symbolkraft. Denn bis zur Erreichung der Millenniumsziele, bis 2015 die weltweite Armut zu halbieren, ist es noch ein

weiter Weg. Auch im nächsten Jahr werden sich Schulen, Vereine, Weltläden und Kirchengemeinden gemeinsam mit NETZ mit ihren Aktionen gegen Armut stellen: für Bangladesch und die Eine Welt. (Anna Bucur)

UNTERSTÜTZERGRUPPE

Solidarität mit Näherinnen in Bangladesch

Gut sortiert und übersichtlich präsentiert wurde beim Rellingener Frauen-Kleidermarkt Anfang 2009 Secondhand-Kleidung verkauft. Bereits zum sechsten Mal haben Dorothea Beckmann, die Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde Rellingen, und rund 50 ehrenamtliche Helferinnen den Frauen-Kleidermarkt organisiert. Die Hälfte des eingenommenen Geldes fließt nach Bangladesch, in einen Rechthilfefonds für Näherinnen in der Bekleidungsindustrie. In Zusammenarbeit mit der bangladeschischen Textil-Gewerkschaft National Garments Workers Federation (NGWF) hat NETZ den Fonds ins Leben gerufen. Angestellte, die unrechtmäßig entlassen werden, erhalten so Unterstützung bei Rechtsverfahren – um angemessen entschädigt oder wieder eingestellt zu werden. Ebenso werden Kosten für Gerichtsverfahren und bei schweren

Gesundheitsproblemen getragen. Gleichzeitig unterstützen die Rellingener die Kampagne für Saubere Kleidung.

Im November 2008 hatte die Rellingener Gemeinde Besuch von zwei Frauen aus Bangladesch. Die Näherin Suma Sarker und Shahida Sarker, Vorsitzende von NGWF, berichteten von der Arbeitssituation in der Bekleidungsindustrie: Sieben Arbeitstage pro Woche von 8 bis 22 Uhr – für 8 Euro-Cent pro Stunde. Deshalb wollen die Rellingener Frauen auch weiterhin betroffenen Frauen in Bangladesch zur Seite stehen und planen bereits für den Kleidermarkt im kommenden Jahr. (Anna Bucur)

SÜDASIEN

Zeitschrift des Südasiensbüro e.V. in Bonn

Aktuelle Berichte und Themenschwerpunkte aus

Südasiens:
Afghanistan
Bangladesch
Bhutan
Indien
Nepal
Pakistan
Sri Lanka

SÜDASIEN berichtet viermal jährlich über politische und wirtschaftliche Ereignisse, über Militarisierung und regionale Konflikte, Ökologie und Industrialisierung, Frauen, Landwirtschaft, Menschenrechte und Medien.

Die Zeitschrift kann bestellt werden bei:

SÜDASIEN
 Postfach 140 110
 53056 Bonn
 Tel. 0176 – 26100979
 E-Mail: suedasiensbuero@suedasien.de

Bezugsbedingungen der Zeitschrift:
 Einzelheft: 6,50 Euro
 Doppelheft: 13 Euro

Jahresabonnement:
 Inland: 26 Euro
 Ausland: 32 Euro

Die Zölle von Goail Hat

Ein sehr armer Mann namens Sadu wohnte nahe Goail Hat. Er hatte eine Frau und sieben Kinder, die er ernähren und kleiden musste. Als ganz gewöhnlicher Kuli, der nur zwei Taka am Tage verdiente, hatte die ganze Familie nie mehr als die Hälfte von dem zu essen, was sie dringend benötigte und war in großer Sorge. Eines Tages sprach die Frau zu ihm: „Mann, ich habe eine Kürbispflanze angebaut und bin glücklich: Sie hat zwölf Kürbisse getragen! Verkaufe die Früchte in Goail Hat und kaufe für den Erlös Lebensmittel, damit wir wenigstens heute genug zu essen haben.“

Sadu legte die zwölf Kürbisse in einen Tragekorb über seine Schulter und begab sich auf den Markt.

Nun war aber der Marktzoll von Goail Hat so hoch, dass ihm sämtliche Kürbisse als Abgaben weggenommen wurden. Sobald er seinen Marktstand aufgebaut hatte, nahm ihm einer der Beauftragten der Rani Mayi den gesamten Stand als Miete weg. Da begab sich Sadu zu dem Vorsteher des Marktes und sagte: „Ich habe zwölf Kürbisse auf den Markt gebracht, und Deine Diener haben mir diese als Zoll abgefordert. Meinen Stand haben sie mir als Mietzahlung weggenommen und auch mich ergriffen und hierher gebracht. Jetzt bitte ich um Gerechtigkeit.“ Als der Vorsteher diese Worte hörte, sagte er zu dem Beauftragten: „Warum hast Du meine Befehle nicht befolgt? Nimm seine Kleider und treib ihn davon!“

Auch dies geschah und Sadu kehrte traurig nach Hause zurück. Er bot einen traurigen Anblick und erklärte seiner Frau was geschehen war.

Auch sie war sehr bestürzt; aber nach einer Weile des Nachdenkens sagte sie: „Da alle diese Abgaben auf dem Markt erhoben wurden, warum sollten wir nicht auch Abgaben erheben?“ Sadu antwortete: „Sehr richtig, Du hast wohl gesprochen. Von morgen an wollen wir auch Abgaben erheben.“

Am nächsten Markttage band er sich einen Turban um den Kopf, zog einen zehn Ellen langen *dhuti*, das traditionelle Beinkleid für Männer, an, nahm einen fünf Ellen langen Stock zur Hand und begab sich mit zwei Dienern zum Markt. Dort stieß er mit seinem Stock auf den Boden und befahl seinen Dienern, von jedem Händler Nahrungsmittel zu nehmen. Wenn aber einer der Ladenbesitzer fragte, was dies für neue Abgaben seien, erwiderte er nur zornig: „Weißt Du nicht, das ich der Bruder der Frau von Rani Mayi bin?“ Alle dachten, dass er wirklich der Bruder ihrer Dame sei, denn wenn er es nicht wäre, würde er diesen Akt der Unterdrückung nicht wagen, noch mehr von ihren Gütern zu fordern, zusätzlich zu den achtzehn verschiedenen Arten von Abgaben, die es ohnehin schon gab. Auf diese Weise sammelte Sadu an zehn oder zwölf Markttagen Abgaben ein, so dass er im Wohlstand leben konnte und keine Sorgen mehr hatte.

Mittlerweile aber setzten die Ladenbesitzer, die die Unterdrückung durch Rani Mayis Bruder nicht mehr länger erdulden wollten, eine Bittschrift auf. Rani Mayi war eine sehr gelehrte und freundliche Frau und sie dachte: „Was können diese dummen Leute nur meinen? Wie kann eine Frau eine Frau und diese einen Bruder haben? Dennoch kön-

nen sie mich nicht ohne Grund um Schutz ersucht haben.“ So erwiderte sie also: „Ja, ich habe einen Frauen-Bruder, bring ihn zu mir.“

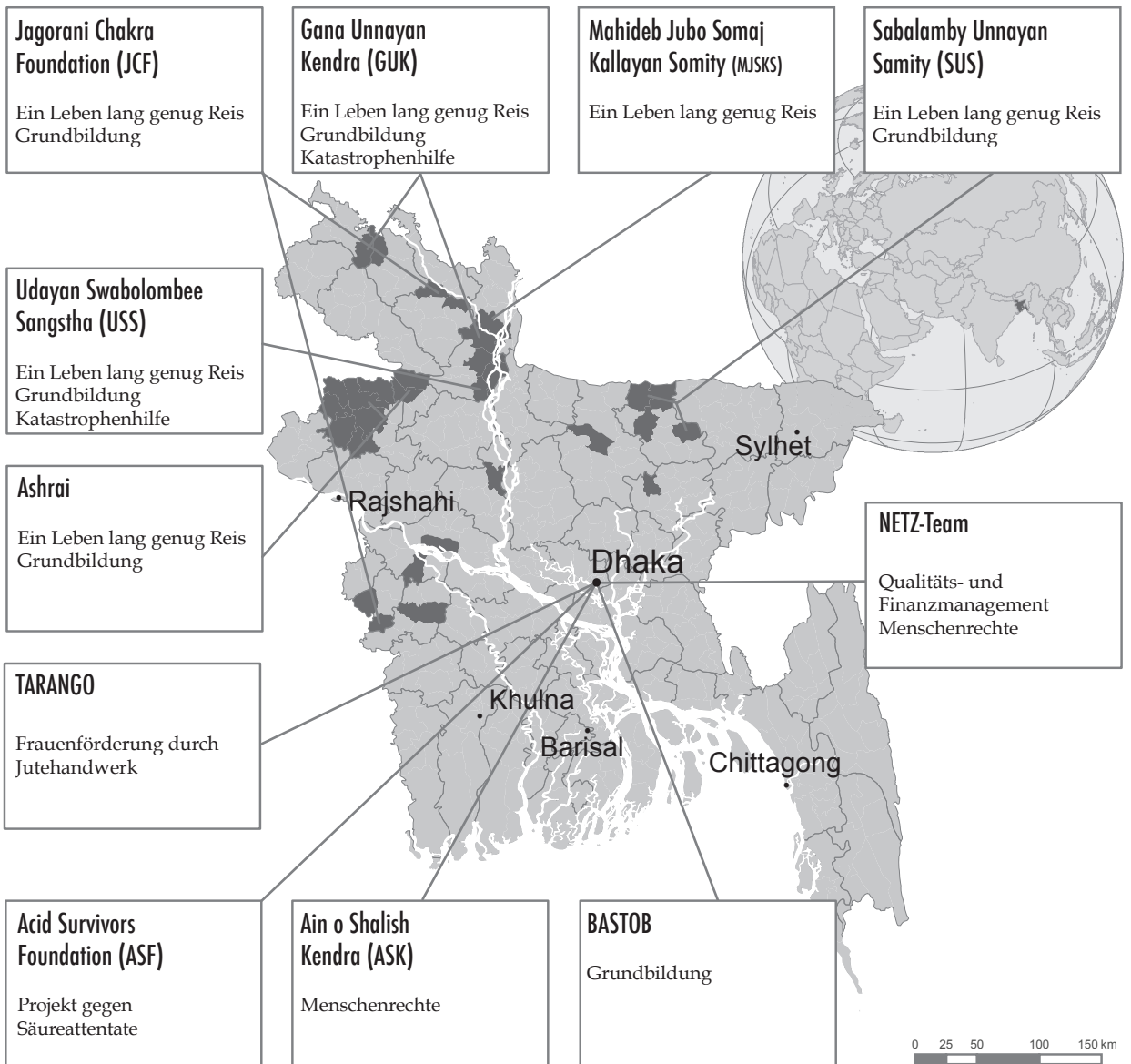
So wurde Sadu zu ihr gebracht und da er sich sehr fürchtete, bedeckte er sein Gesicht, legte seine Hände zusammen und sprach: „Majestät, höre erst meine Geschichte an und entscheide dann.“ So hörte sich Rani Mayi die ganze Geschichte an und sprach dann zu ihm: „Von heute an sind alle Abgaben in Goail Hat aufgehoben, mit Ausnahme der Abgaben für meinen Frauen-Bruder.“ Und das ist auch heute noch Brauch.

Diese Geschichte ist eine Lokalsage aus Dinajpur. Sie wurde erstmals 1874 in englischer Sprache in der „Indian Antiquary“, einer Zeitschrift für indisches Altertum, abgedruckt. Diese Art Lokalsagen sind in bisherigen bengalischen Folklore-Veröffentlichungen nur selten anzutreffen. Sie gehört in die Gattung der Schwankmärchen. In typisch ländlichem Milieu wird mit treffendem bäuerlichen Humor die Korruption eines dörflichen Marktes gegeißelt. Ein Raja oder Rani war der Regent bzw. die Regentin eines der zahlreichen bengalischen Kleinfürstentümer, die bis in die britische Kolonialzeit hinein bestanden. Ähnliche Verhältnisse wird es oft gegeben haben.

Die hier abgedruckte und sprachlich leicht veränderte Fassung ist erschienen in: Heinz Mode & Arun Ray, 1992. Bengalische Märchen. Insel Verlag: Frankfurt/Main.

Textauswahl von Heike Proelß.

Partner und Projekte, die von NETZ unterstützt werden



Grafik: Sebastian Zug

Projektbereiche

„Ein Leben lang genug Reis“ unterstützt die ärmsten Familien, damit sie dauerhaft ein Einkommen erwirtschaften. So können sie für Nahrung, Kleidung und Gesundheit sowie Bildung ihrer Kinder sorgen. Selbsthilfe-Strukturen werden aufgebaut.

Grundbildung ist das Handwerkszeug für eine bessere Zukunft. An den von NETZ unterstützten Schulen lernen Mädchen und Jungen u.a. Lesen, Schreiben und Rechnen.

Menschenrechte: NETZ kämpft für die Rechte der Ärmsten in den Dörfern. Auf nationaler Ebene engagiert sich NETZ, dass Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger sowie Organisationen der Zivilgesellschaft wirksam arbeiten können.

Katastrophenhilfe: NETZ hilft den Menschen beim Kampf gegen den Hunger nach einer Katastrophe und beim Schutz vor künftigen Überschwemmungen.

NETZ-Spendenkonto Nr. 62 62 - Volksbank Mittelhessen - BLZ: 513 900 00